

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 70 (1980)

Artikel: Erlesenes und Beobachtetes [Fortsetzung]
Autor: Heim, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erlesenes und Beobachtetes

Berufschauffeuere mit Fabne

«Die junge Nidwaldner Sektion der Vereinigung der Berufschauffeuere und Fernfahrer „Les Routiers Suisses“ konnte einen ersten Höhepunkt der Vereinsgeschichte feiern, sie erhielt eine eigene Vereinsfahne.» (Luzerner Tagblatt, 2. Aug. 1979).

Grenzbegehung wird Institution

«Die an der Generalversammlung anwesenden 63 Abendzirkler beschlossen, das Patronat für die Littauer Grenzbegehung zu übernehmen. Anlässlich der 800-Jahr-Feier war eine solche durchgeführt worden, mit dem Erfolg, daß 400 Personen daran teilnahmen. Künftig soll in einem Turnus von vermutlich zwei Jahren der Brauch der Gemeindegrenzbegehung wieder durchgeführt werden. Mit der Übernahme dieses Patronats hat der Abendzirkel Littau, nebst der Durchführung der Bundesfeier alle zwei Jahre, eine neue Aufgabe übernommen.» (Luzerner Tagblatt, 17. Febr. 1979).

Die Sippe der Suppiger auf Rigi-Kaltbad

«In einer Zeit, in der sich tendenziell innerhalb der Familien die Bande lockern, der Kontakt unter erwachsenen Geschwistern oftmals zu wünschen übrig läßt, weitere Verwandte höchstens an Beerdigungen anzutreffen sind, ist es doch sehr erstaunlich, daß ein solches Treffen im Rahmen einer bestimmten Sippe Anklang findet und zu einem großartigen Erfolg wird. Dies haben die Suppiger bewiesen, als sie am letzten Sonntag in Scharen auf Rigi-Kaltbad eintrafen. Hundertsiebenundsechzig Sippenmitglieder kamen – sehr zahlreich aus der Innerschweiz, vor allem aus dem Kanton Luzern, dann auch aus der Romandie und gar aus dem fernen Amerika. Es herrschte bis zum Aufbruch uneingeschränkte Freude darüber, daß jemand sich die Aufgabe gestellt hatte, Mitglieder der eigenen Sippe zusammenzubringen, die oftmals nicht sehr weit auseinanderwohnen, aber gar nicht mehr zur Kenntnis nehmen, daß sie einmal denselben Stammvater hatten. Zweifellos ergeben sich aus diesem ersten Treffen weitere Kontakte. Und das scheint vom Erfreulichsten zu sein.» (Freier Schweizer, 7. Aug. 1979).

Entlebucher Jagdbrauch

«Immer, wenn im Oktober die Herbstjagd im Kanton Luzern eröffnet wird, feiert das Revier Farnern in der Gemeinde Schüpfheim diesen Anlaß auf eine ganz besondere und traditionelle Art. So auch an diesem Samstag, der zwar wenig Beute, dafür aber einen ganz besonders stimmungsvollen, bodenständigen Jagdtag brachte.

Revier-Obmann Robert Portmann und Jagdaufseher Willy Felder besammelten die Revierpächter in den frühen Morgenstunden, um nach zweistündigem hartem Aufstieg ans Waidwerk zu gehen.

Mit dem Einbruch der Dämmerung versammelte sich die Gesellschaft in der heimeligen Bergkapelle zur Heiligen Maria in Finishütten, wo Pfarrer Fleischli aus Schüpfheim einen Gottesdienst zelebrierte, den er liturgisch geschickt auf das Anliegen der Waidmänner ausgerichtet hatte, und im Verlaufe seiner Predigt symbolisierte er die Jagdleidenschaft als eine Jagd des Menschen nach seinem Glück.

Inzwischen waren die Jägerfrauen nicht untätig geblieben: Während ihre Männer mit der Flinte durch das Gebirge streiften, buken sie in der himmlischen Küche „Chneublätz“ und begannen Kaffee zu brauen. Nach Kirchenschluß traf man sich im Nebenraum zu einem fröhlichen Chilbitreiben, zu dem aus geübten jungen Kehlen prächtiger Jodelgesang angestimmt wurde. Für die Jäger bedeutete das Tradition.» (Luzerner Tagblatt, 4. Okt. 1978).

Der Storch im Brauchtum

«Nun hat auch Degersheim seinen Storch. Allerdings handelt es sich nur um eine Attrappe, die nach altem Brauch einem frischvermählten Paar auf den Dachfirst gestellt wurde. Ob der Storch etwas mit dem bedrohlichen Geburtenrückgang in der Gemeinde zu tun hat? Auf jeden Fall ist das Storchennest mit modernsten Mitteln (einem gelben Drehlicht) gegen Gefahren wie tieffliegende Flugzeuge oder verspätete Skylab-Trümmer gesichert.» (Ostschweiz, 18. Juli 1979).

Gegen Hochzeitsschießen in Schwyz

«Gedankenlos, unüberlegt muß einer Hochzeit morgens vor vier Uhr geschossen werden. – Kann das Brautpaar nicht glücklich werden, ohne daß geschossen wird? Denkt man nicht an all die kranken und alten Leute, an die Kleinkinder, die den ruhigen Schlaf nötig haben? Dazu ist zu sagen, daß diese Schießerei polizeilich verboten ist. Hoffentlich werden die betreffenden Herren zur Rechenschaft gezogen. Niemand hat etwas dagegen, wenn tagsüber einmal geschossen wird – aber doch nicht wenn sich die lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger im schönsten Schlaf befinden. Man hofft, daß dies nicht mehr vorkommt.» (Bote der Urschweiz, 3. Juli 1979, Leserbrief).

Zwillingsverein

Auf eine amerikanische Anregung hin wurde 1977 der «Schweizerische Zwillingsverein» gegründet, der heute 2500 Mitglieder und sieben Kantonalvereine zählt. Der Luzerner Verein der Zwillinge wurde 1978 gegründet und umfaßt 360 Mitglieder. Selbstverständlich besitzt er eine Fahne. Außergewöhnlich für das Vereinsleben – nicht aber für eine Zwillingsvereinigung! – ist es jedoch, daß das Präsidium, das Kassieramt und das Aktuariat doppelt besetzt sind – durch Zwillingsgeschwister selbstverständlich. Der Luzerner Verein gestaltete am 5. Mai 1979 in Sempach ein kantonales Zwillingstreffen, dem am 29. September in Luzern ein schweizerisches folgte. Der Vereinszweck wird in den Luzerner Statuten so umschrieben: «Zusammenschluß der leiblichen Zwillinge, Drillinge usw. jeden Alters und Geschlechtes, die im Kanton Luzern wohnen oder Heimweh-Luzerner sind; Förderung der freundschaftlichen Kontakte, Wahrung von Interessen, die Zwillinge betreffen, sowie die Durchführung geselliger und kultureller Anlässe; Kontakt zum Schweizerischen Zwillingsverein als Kantonssektion.»

Man ist rührig im Luzerner Verein und trifft sich jeweils am ersten Freitag jeden Monats zu einem Hock in verschiedenen Lokalen der Region, hat bereits gemeinsame Wanderungen, Skitage, Kegelabende und sonstige gesellige und kulturelle Anlässe organisiert.

Junge Freude am Volkstümlichen

In einem Kommentar zur Luzerner 800-Jahr-Feier von 1978 schreibt das «Vaterland» (30. Dez. 1978):

«Eines der Merkmale der unzufriedenen Gesellschaft ist die abschätzige Haltung all dem gegenüber, was mit „heiler Welt“ umschrieben wird. Das verpönte Zufriedensein mit dem, was man ist, und dem, was man hat, wird auch bei uns belächelt. Aber gleichzeitig stellt man als Gegensatz einen mächtigen Drang zu Formen und Haltungen, die diese heile Welt repräsentieren. Während sich eine mittlere und ältere Generation am volkstümlichen Leben aller Formen ungenierter denn je erfreut, drängen immer mehr auch jüngere Jahrgänge in die gleiche Richtung. Ihr Stil unterscheidet sich von den überlieferten Formen nur durch mehr Spontaneität oder Formlosigkeit. Und nicht selten sind es gerade kritische Schichten und Kreise, die sich zu Trägern dieser volksnahen Lebensfreude machen, die so sehr die Züge der verpönten heilen Welt tragen. Dafür lieferte das Stadtjubiläum eine Fülle von Beispielen. Solche können aber auch landauf, landab erwähnt werden.»

Jugend und Brauchtum

Zur Fernsehsendung «Wir... leben mit dem Tourismus» (über Savognin) schreibt die «Neue Zürcher Zeitung» (10. Jan. 1979): «Verena Frey und Stanislav Bor, der

sich wiederum als ein genau beobachtender und präzise ins Bild fassender Dokumentarist erwiesen hat, haben alle Aspekte von Verwandlung und Beharrung aufgezeigt, die ein Dorf besitzt, das sich von der abgelegenen Existenz eines fast ausschließlichen Bergbauernortes in einen zentralen Wintersportplatz entwickelt hat. Gewicht wurde dabei mit Recht auf die Erscheinung gelegt, daß gerade die Jugend es ist, die sich zu den alten Bräuchen, aber auch zum gemeinschaftlichen Leben in den Vereinen wieder zurückfindet; viele unter den Jungen haben in ihrer Verwurzelung im Dorf und im Tal einen neuen Sinn entdeckt, den sie offenbar mit der liberalisierten Lebensweise im Dorf, wie der Tourismus sie bewirkt hat, und mit dem reicheren Angebot an Arbeitsmöglichkeiten durchaus in Einklang zu bringen vermögen. Eine erfreuliche Erscheinung jedenfalls.»

125 Jahre «Lehnstaat» Altdorf

1980 wird der älteste Quartierverein Altdorfs, der «Lehnstaat», 125 Jahre alt. Der Name stammt vom Lehn-Platz. Wer im Quartier wohnt oder arbeitet, gilt als Lehnbürger. Er kann an der «Lehngemeinde» mitwirken, die den «Lehnrat» mit dem Ammann an der Spitze wählt, ebenso das «Lehngericht» (samt «Staatsanwalt»), das früher nachbarliche Streitigkeiten schlichtet, heute aber nur noch ein Kuriosum ist. Der «Lehnstaat» pflegt das gesellige Leben und nimmt die Funktion eines Quartiervereins wahr. Er verfügt über ein Wappen, einen Weibel mit Ornat, ein Archiv, eine Fahne und eine «Lehnhymne»; zwei Strophen daraus:

*Ufem Lehn, da isch ä Schtaat fir sich,
da wohnet liäbi Lyt.
Das isch hit nu dr einzig Platz,
was käini Schtirä gyt.
Miär bänd ä Richter, ä Regiärig äü,
gnäu wiä im Kanton,
sogar ä Chilbi, nur fyr ys,
das isch Tradition.*

*Ufem Lehn, ufem Lehn, ufem Lehn,
da isch äs wirklich scheen,
das isch so gsy i dr altä Zyt,
d'Lehner, das sind freelich Lyt,
so müäs äs blibä hit und morä,
das isch Tradition. (Vaterland, 21. Febr. 1979)*

Volkskunst im Flughafen

Die Schweizerische Käseunion AG zeigte im Transitaum des Terminals B im Flughafen Zürich eine Ausstellung mit dem Motto «Käse und Kuh in Kunst und Handwerk», in welcher die Volkskunst einen wichtigen Platz einnahm. (Vaterland, 25. Juli 1979).

«Großer, Allmächtiger und Unüberwindlicher Rat»

Am 24. September 1977 wurde der «Große, Allmächtige und Unüberwindliche Rat von Zug», eine Fastnachtsgesellschaft alten Ursprungs, neu gegründet. «Reichschultheiß», «Reichsmeldeläufer», «Reichsbannerherr» und «Reichssäckelmeister» tragen bei öffentlichen Auftritten nach historischem Vorbild geschaffene blau-weiße Uniformen. Am 16. Oktober 1977 machte dieser Rat von Zug zusammen mit dem «Unüberwindlichen, Großen Rat von Stans» eine gemeinsame Welschlandfahrt, anlässlich welcher die Stanser den Zugern eine originaltreue Kopie des «Saubanners» schenkten, das zum «Feldzeichen» der Zuger wurde. Am 20. November 1977 stattete der «Unüberwindliche, Große Rat von Stans» dem «Großen, Allmächtigen und Unüberwindlichen Rat von Zug» einen feierlichen Besuch ab (Luzerner Tagblatt 23. November 1977).

Moderne Walpurgisnacht

«In der Walpurgisnacht vom Sonntag auf den Montag (30. April/1. Mai 1978) waren in St. Gallen die Hexen los. Bunt geschminkt und gekleidet zogen sie singend mit Transparenten durch die Stadt. Anschließend zündeten sie auf dem Blumenmarkt ein

Feuer an, tanzten darum herum, sangen ihr selbstkreiertes Hexenlied und verlasen ein Manifest. Die Frauen wollten mit ihrer Demonstration ihre Solidarität mit den im Mittelalter als Hexen verbrannten Frauen zeigen und darauf aufmerksam machen, daß auch heute noch Frauen, welche sich aus ihrer anerzogenen Rolle als Frau zu lösen versuchen oder für ihre Rechte kämpfen, schnell als «Hexe» beschimpft werden (Ostschweiz 2. Mai 1978). Auch in anderen Städten griffen Frauengruppen für ihre Demonstration auf die sagenhafte «Walpurgisnacht» zurück. In Basel sprühten Teilnehmerinnen an Hausfassaden großflächige Feministinnen-Embleme auf, deren Entfernung laut Polizeibericht einigen Aufwand bedingte (Schweizerische Depeschentagentur 2. Mai 1978).

Volkskundliche Bewegungsspiele

Unterseen feierte am 15. Juli 1979 mit einem großen historischen Umzug «2000 Jahre Besiedlung – 700 Jahre oberste Stadt an der Aare». Als Vorspiel führten Schulkinder alte volkstümliche Kinderspiele auf. Aus einer zu diesem Zweck veranstalteten Sammlung wurden 80 Kinderspiele ausgewählt.

«Aus diesem Anlaß hat Lehrer Walter Seiler, Unterseen, in der Sonderausgabe „Schulpraxis“ der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ eine Sammlung volkskundlicher Bewegungsspiele zusammengestellt, die von Gustav Ritschard illustriert wurden. Im Gegensatz zur bestehenden Literatur, in der stark auf die historische Entwicklung und den Kulturgehalt alter Kinderspiele Gewicht gelegt wird, soll dieses Heft (für drei Franken kann es beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Tel. 01/4683 03 bezogen werden) eine Schrift für den Praktiker, den Lehrer oder Jugendarbeiter sein. Mit Hilfe der Bilder und Texte kann er diese Spiele wieder an unsere Kinder herantragen.» (Ostschweiz, 7. Juli 1979).

Weihnachten 1884

Einem Haushaltungsbuch, geführt von Elisa Villiger, Auw (AG), aus dem Jahre 1884, entnehmen wir für den Monat Dezember folgende Aufstellung:

Haushaltungsgeld erhalten	Fr. 150—
Einen Taglohn	1.50
Für Nähmaterial	1.20
Dem Bäcker	2.60
Für Gemüse	—95
Dem Metzger lt. Wochenbüchlein	6.90
Für Knochen eingenommen	1.10
Der Näherin für Flickereien	6.40
Für Spezereien	18.90
Dem Schuster	11.30
Für eine Wäsche	13.75
Für Lumpen eingenommen	1.30
Für Gemüse	3.15
Für Porto	—80
Für einen Taglohn	2.—
Für einen Christbaum	4.—
Für Lichter und Kugeln	1.20
Für Confect	1.—
Dem Metzger lt. Wochenbuch von 3 Wochen	15.85
Für Trinkgelder	1.—
Für kl. Geschenke	5.50
Für gemeinnützige Zwecke	3.—
Dem Spezereihändler	12.65
Für Almosen	2.50

Einnahmen 152.40

Ausgaben 152.40

(Freiämter Kalender 1979, 49)